

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 26. November 1880.

№ 137.

Farbendruck.

Der nachfolgende Artikel über Farbendruck aus der Feder des in großem Rufe stehenden pariser Buchdruckers M. Motteroz bemüht sich, die Wichtigkeit und die Zukunft des Farbendrucks nachzuweisen, und stellt zugleich ein den Gegenstand behandelndes Werk des Verfassers in Aussicht. In England erregte der Artikel, der zuerst in einem französischen literarischen Journal erschien, großes Aufsehen, so daß sich nicht nur die Fachpresse damit beschäftigte, sondern sogar eine der großen Tageszeitungen ihn zum Gegenstande eines Leitartikels machte. Wir glauben deshalb sowohl der Sache selbst wie auch unserer deutschen Fachpresse zu nützen, wenn wir die Motteroz'schen Ansichten zur Discussion stellen, und geben demnach den betreffenden Artikel nachfolgend in Uebersetzung.

Der Bücherproduktion ist, wie allen anderen Produktionen, der Einfluß unserer Zeit fühlbar geworden. Die angewandten Schriften und Papiere, die Formen, alle sind, wie Einige sagen, vortheilhafter Weise, wie Andere wieder versichern, sehr zum Bedauern mehr oder weniger verändert worden.

Buchdrucker und Buchhändler haben sich Mühe gegeben, die mechanische Herstellung der Bücher so vollkommen als möglich zu machen, und haben mit diesem Bestreben auch zum größten Theile reussirt.

Die wärmsten Bewunderer der Leistungen unserer Vorfahren können nicht anders als zugeben, daß in der Gravur und anderen Verfahren zur Illustration des Buchdrucks so wunderbare Fortschritte gemacht worden sind, wie sie im fünfzehnten oder sechzehnten Jahrhundert unmöglich vorhergesehen werden konnten.

Der Holzschnitt, der in früheren Zeiten so grob war, hat Jahre lang wirkliche Kunstwerke hervorgebracht und wurde nicht etwa nur für einige wenige kostbare Bände vorbehalten, sondern kam in allgemeinen Gebrauch selbst bei sehr bescheidenen Publikationen. Dieser Umstand hat die glücklichsten Folgen in der Bücher-Ornamentik mit sich gebracht. Große Mengen von Zeichnungen und Gravuren waren erforderlich und um dem Bedarf zu genügen, entstanden gleichzeitig ganze Schaaeren von Künstlern; Erfinder und Männer der Wissenschaft entdeckten mechanische Verfahrensweisen, und alle diese Elemente haben, vereinigt oder getrennt, ununterbrochen neue und mannichfaltige Erfolge erzielt und zwar nur mit den einzigen Hilfsmitteln von schwarzer Farbe und weißem Papier.

Die alten Bücher hatten ungeachtet ihrer Originalzeichnungen immer das nämliche Aeußere; kannte man eines, so kannte man auch den Stil der übrigen. Heutzutage aber kommt es in den nämlichen Werken, die mit modernen Holzschnitt-Kopien nach früheren Originalen versehen sind, nicht selten vor, daß eine jede Zeichnung, abgesehen von ihrem Gegenstande, einen ganz individuellen Charakter besitzt.

Schwarz und Weiß, in verschiedenen Manieren angewandt, haben bisher den dringendsten Anforderungen des Herausgebers von Büchern Genüge geleistet. Sie werden auch ferner für eine gewisse Zeit genügen; es läßt sich aber bereits jetzt voraussehen, daß es binnen kurzem notwendig sein wird, neue Elemente ausfindig zu machen, die vollkommener und angenehmer für das Auge sind. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß man danach außerhalb des Gebietes der Illustration, welches dem instinktiven Erfordernis entspricht, suchen wird. Man wird nur dem Stil in der Gravur eine neue Richtung geben können und darf, soweit dies in Frage kommt, nicht zu viel von dem gegen einander Abweichen der Verfahrensweisen und der Arbeit der Künstler erwarten; diese müssen vielmehr etwas eingeschränkt werden.

Zahlreiche Versuche sind gemacht worden, um neue Illustrationsmethoden ausfindig zu machen, und zwar alle in der Richtung, Gravuren in Farben zu drucken. Alle, die auf etwas Neues bedacht waren, haben das Verlangen gehabt, den Farbendruck in die Kunst der Bücherproduktion einzuführen.

In den frühesten Zeiten der Buchdruckerkunst benutzte man Roth, Blau und neutrale Töne zum Druck von Initialen, Titeln und mit einem gewissen Erfolge selbst von zahlreichen Kameen und einzelnen Kopfleisten und Schlußvignetten. Die Resultate standen aber mit der Schwierigkeit der Ausführung so wenig im Verhältnis, daß durch drei Jahrhunderte hindurch dieser Zweig des Buchdrucks fast ganz aufgegeben wurde.

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurden Kupferstiche in Tuschanier (Aquatinta) in mehreren Farben produziert. Einige davon, besonders Porträts, werden mit Recht bewundert. Diese von Kupferplatten gedruckten Farbendrucke wurden durch eine Serie von Platten vermittelt, auf welchen die Zeichnungen so combinirt waren, daß sie sich zum Theil überdeckten. Die Herstellung war aber eine so langsame und kostspielige, daß dieses Verfahren sehr bald aufgegeben wurde.

Erst seit der Erfindung der Lithographie und besonders der lithographischen Umdrucke ist es möglich geworden, in mehreren Farben mit verhältnismäßiger Billigkeit und ohne zu große Schwierigkeit zu drucken. In der Kindheit dieser Kunst wurde die Chromolithographie dargestellt aus farbigen Gründen, aus Linienzeichnungen und zuweilen auch aus lithographischer Pastellarbeit. So unvollkommen diese ersten Proben waren, so genügten sie doch, um die gewaltigen Hilfsmittel des lithographischen Drucks zu zeigen. Künstler von höchstem Rufe wurden Lithographen und bildeten in kurzer Zeit jene Schule von Farbkünstlern, welche jetzt mit Leichtigkeit Kopien von Gemälden oder von Naturgegenständen von überraschender Genauigkeit in den dreifachen notwendigen Bestandtheilen, der Zeichnung, der Schattirung und der Farbe, produzieren.

Seit die Chromolithographie diesen Grad von Vollkommenheit erreicht hat, ist sie mit Erfolg zu

einer Unzahl kommerzieller Accidenzen, zu religiösen und Modebildern, zu geographischen Karten, zu Titelblättern von Geschenkbüchern und Prämien, zu Publikationen über Weberei, Möbelfabrikation und andere Dinge verwendet worden. Kaum jemals aber ist an sie eine Anforderung gemacht worden in Bezug auf der Lektüre dienende Bücher. Nur bei seltenen Gelegenheiten ist sie zur Reproduktion von Miniaturen und Polychromen befehlenden Anweisungen benutzt worden.

Diese Probeleistungen, die meist vorzüglich ausgeführt sind, hätten nun eigentlich von den Bücherliebhabern günstig aufgenommen werden sollen. Das scheint aber nicht der Fall gewesen zu sein, ja man kann sogar annehmen, daß eine gegentheilige Wirkung hervorgebracht worden ist, denn wenn diese Art Illustration den Geschmack des Publikums getroffen hätte, so würde ihr Erfolg jene Buchhändler ermutigt haben, welche zuerst zwecks größern Absatzes Gebrauch davon gemacht hatten, und deren Rivalen würden darin einen Sporn gefunden haben, es jenen gleich zu thun. Die Stellung, welche die Chromolithographie in der Bücher-Industrie einnimmt, ist stets eine ganz unbedeutende geblieben.

Diejenigen farbig gedruckten Werke, welche im Büchergewerbe überhaupt Erfolg gehabt haben, sind durch die Typographie hervorgebracht worden. Alle Bücherliebhaber sind begierig, jene nur zu seltenen Bände zu besitzen, die von M. Quantin gedruckt und herausgegeben wurden und Gravuren in nur zwei Farben enthalten. Die kleinen pompejanischen Sujets in „Amours d'Ovide“ haben sich die Bewunderung aller Liebhaber errungen. Die „Visite à mon Grénier“, von M. Danel gedruckt, findet man in allen guten Bibliotheken.

In England, wo die Buchhändler sich lieber für das große Publikum bemühen als für einen kleinen Kreis von Kennern, giebt es bereits mehre Häuser ersten Ranges, welche ununterbrochen und ausschließlich im Farbendruck beschäftigt sind. Durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten und Deutschlands ist die Bedeutung der Chromotypographie gesichert, während daselbst im Allgemeinen Gleichgiltigkeit gegen die Chromolithographie herrscht, die doch bereits seit mehreren Jahren zu dem Range einer wirklichen Kunst erhoben worden ist.

Diese Vorliebe kann nicht das Resultat einer Verblendung auf Seiten des Publikums sein, welches im Großen und Ganzen von den in dem einen oder andern Falle angewandten Verfahrensweisen nichts versteht. Sie wird nur durch die ganze äußere Erscheinung der Drucke erklärt, welche merkwürdig verschieden ist, je nachdem sie durch das typographische oder lithographische Verfahren erzeugt wurden.

In einem Produkt der Buchdruckpresse gewahrt man eine größere Schärfe der Linien und Umrisse als an einem durch lithographisches Verfahren erzeugten. Bei dem Letztern nehmen feine Linien leicht keine Farbe an, während die gröberen und schwereren Partien gleich beim ersten Uebergehen mit den Walzen

völlig mit Farbe bedeckt werden. Thatsächlich erscheint ein lithographischer Abzug, der für sich allein betrachtet äußerst harmonisch aussieht, unvollkommen und matt neben der Deutlichkeit und Schärfe eines typographischen Drucks.

Fügen wir zu diesem an sich bereits beträchtlichen Unterschied noch jenen, welcher daraus resultirt, daß die flachen Flächen mit feuchten, die erhabenen erhebenenden mit trocknen Farben gedruckt werden, so kommen wir auf die Ursachen des besondern äußern Ansehens, das typographische Abdrücke charakterisirt und auch der Grund ist, weshalb sie zur Verzierung von Büchern lithographischen Drucken vorgezogen werden. Diese für die beiden Druckarten charakteristischen Wirkungen haben seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit von Künstlern, Buchhändlern und Druckern auf sich gelenkt. Zahlreiche Versuche wurden gemacht, mit gewöhnlichen Buchdruck-Einrichtungen chromotypographische Drucke zu erlangen. Einige glückten theilweise, die Mehrzahl aber mißlang, trotz anhaltender Anstrengungen und beträchtlicher Opfer. Diese mißglückten Versuche und die Schwäche der produzierten Illustrationen genügen, um die Schwierigkeiten des Farbendrucks nach dem Buchdruckverfahren darzulegen.

Die Geschichte dieser Versuche würde vielleicht für Bücherliebhaber interessant sein; für Buchdrucker, welche sich zur Chromotypographie aufschwingen möchten, würde sie sicherlich nur Nutzen schaffen. Würzten sie, was gute und was schlechte Resultate ergeben hat, so könnten sie die Unannehmlichkeiten vermeiden, denen ihre Vorgänger unterworfen waren, und aus deren Erfahrungen Nutzen ziehen.

Die nur spärlich vorhandenen Unterweisungen lassen nicht hoffen, daß diese Arbeit sofort in Angriff genommen werden kann; nur die Elemente dazu können vorbereitet werden.

Wir wissen kaum etwas von den angewandten Methoden, selbst nicht von jenen, nach denen chromotypographische Arbeiten der Gegenwart geschaffen wurden. Die Geschichte dieser letzteren, die zu kennen besonders nützlich sein müßte, würde denjenigen Praktikern, die diese Drucke hervorbrachten, eine Mitarbeitererschaft aufhalsen, die sich von Personen, die nicht einmal die nämliche Sprache sprechen und an den verschiedensten Theilen der Erde leben, kaum erhoffen läßt. Die erforderlichen Einzelheiten können gar nicht erlangt werden, wenn nicht die technischen Journale die Sache in die Hand nehmen und zu Ergänzungen und Berichtigungen anregen. Was gebraucht wird, sind mehr anekdotische Reminiscenzen als professionelle Abhandlungen. Ich habe zu diesem Zwecke eine historische und technische Uebersicht des Farbendrucks entworfen und werde sie in einiger Zeit veröffentlichen. Dieses sehr unvollkommene Werk wird doch, wie ich hoffe, zu Nichtigstellungen führen, vermittelt welcher gewisse Irrthümer ausgemerzt und gewisse Lücken ausgefüllt werden können.

Die Zukunft des Buchendrucks liegt in der Nüchternheit der Chromotypographie und dieser Art des Buchdrucks fehlt es an Uebersieferungen und an Arbeitern. Journalisten, Buchdrucker, Bücherliebhaber, überhaupt Alle, welche mitwirken, um die Versuche im Farben-Buchdruck im Detail bekannt zu machen, werden nicht wenig zur Förderung der Bücher-Illustration beitragen.

Correspondenzen.

—rt. Berlin. (Vereinsbericht vom 27. October.) Der erste Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 9 Uhr 20 Minuten und theilt, nachdem das Protokoll der vorhergehenden angenommen worden, folgende Tagesordnung mit: 1) Vereinsmittheilungen; 2) Beschlusfassung über das diesjährige Stiftungsfest; 3) Fragekasten. Zum ersten Punkt der Tagesordnung verliest der Vorsitzende die in der Zeit vom 16. bis 26. October hier durchgereisten und viaticirt habenden 40 Collegen, macht sodann darauf auf-

merksam, daß etwaige Anträge auf Abänderung der Statuten bis 1. November beim Vorstande eingereicht sein müssen, und verliest einige Stellen eines Artikels aus einer der letzten Nummern des wieners „Vorwärts“, die dortigen Zeitungsseker betreffend, am Schlusse bemerkend, daß die darin gerügten Uebelstände auch bei uns vorhanden seien. — Betr. des zweiten Punktes der Tagesordnung beschließt die Versammlung, das diesjährige Stiftungsfest durch einen Herren-Commerz zu feiern und den Vorstand mit dem Arrangement zu betrauen. (Das Fest findet am Sonnabend den 4. December abends 10 Uhr im Concertsaal statt. Entrée für Mitglieder 25 Pf., für Gäste, welche nur Nichtbuchdrucker sein dürfen, 50 Pf.) — Hierauf theilt Herr Jung mit, daß vor kurzem ein angeblicher Schriftseker mit einem Bittgesuch in der Druckerei der „Vossischen Zeitung“ erschienen, der vom Seken keine Abnung hatte und nach Feststellung dieses Faktums der Polizei übergeben worden sei. — Bezüglich der in letzter Zeit etwas dürftigen Tagesordnungen unserer Vereinsversammlungen schlägt Herr Lehmer vor, es einmal mit bezahlten Vortragenden zu versuchen, da man stets Noth hätte, einen Vortragenden aus dem Collegenkreise zu bekommen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Nach einer kleinen Pause wurde der Fragekasten vorgenommen. Die erste Frage lautete: „Welches ist die größte Druckerei Deutschlands?“ Als solche werden genannt dem Personal nach: Teubner in Leipzig, Bärenstein und die Druckerei der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in Berlin, jede dieser Offizinen beschäftige ca. 120 Seker; in Bezug auf Vielseitigkeit: Brockhaus in Leipzig und Cotta in Stuttgart; der wieners Staatsdruckerei, welche ja auch eine deutsche Buchdruckerei ist, gebühre jedoch in beiden Fällen der erste Platz. Die zweite Frage: „Hat Jemand, wenn er auf der Reise erkrankt, Anspruch auf Krankengeld?“ wird verneint; es gäbe jedoch einige Klassen, welche für den auf der Reise Erkrankten die von der betr. Heilanstalt geforderten Kurkosten bezahlten, wenn derselbe in seinem letzten Conditionsorte einer auf Gegenseitigkeit basirenden Klasse angehört habe. Die dritte Frage würde, hier abgedruckt, zu viel Raum in Anspruch nehmen, sie betraf eine Kritik des Cofferschen Kalenders; bemerkt sei nur, daß von der Versammlung Niemand die Ansicht des Fragestellers theilte. Die letzte Frage: „Gibt es ein Mittel gegen Durchsehen — bei neuer Schrift? Und welches?“ wird dahin beantwortet, daß das Aussehen der Haut meist durch Ablegen namentlich stereotypirten Satzes herbeigeführt werde, ein medizinisches Mittel dagegen gäbe es nicht; um den Satz leichter zergliedern zu können, solle man ihn glatt auflegen, mit warmem Wasser anfeuchten, damit die Fetttheile besser herauskommen, und dann gehörig klopfen. — Schluß der Versammlung 10^{3/4} Uhr.

M. Frankfurt a. M., im November. Am 31. December hatten wir endlich einmal eine ziemlich gut besuchte Monatsversammlung, wir wollen hoffen, daß sich die Mitglieder auch fernerhin ebenso zahlreich einfinden. — Aus den „Geschäftlichen Mittheilungen“ ist Folgendes hervorzuheben: Krank ist gegenwärtig ein Mitglied; ausbezahlt wurden in den Monaten September und October an 131 Durchreisende Mk. 494,55 und an sieben conditionslose Mitglieder Mk. 126. Der Vorsitzende theilte ferner mit, daß eine Einladung zur Subskription auf die Gedichte des im Auslande lebenden Collegen Herrn. Scheibler eingelaufen sei, und ersuchte die Anwesenden, Einsicht von dem Circular zu nehmen. — An die Fachcommission gelangten folgende weitere Gaben: von der Schriftgießerei Noos & Junge in Offenbach deren reichhaltiges Musterbuch und von Herrn F. Theodor Simons, Buch- und Steindruck-Utensilienhandlung hier, ein Farbmusterbuch und mehre Kunstblätter. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Lohnverhältnisse im Intelligenz-Blatt. Letzteres wird in der Druckerei des Verlegers und Eigentümers Herrn H. Minjon hergestellt.

In diesem Geschäft müssen schon seit mehreren Jahren die Seker fehlerhaft gesetzte Annoncen — wenngleich die Fehler vom Corrector übersehen wurden! — mit der vollen Insertionsgebühr bezahlen und es fanden dort in letzter Zeit nur solche Seker Condition, welche sich mit dieser „Bedingung“ einverstanden erklärten. Der jetzige, von Berlin hierher „berufene“, vielseitig bekannte Geschäftsleiter Herr Lübbe soll besonders darauf sehen, Nicht-Unterstützungsvereins-Mitglieder zu „gewinnen“! Genannter Herr äußerte einigen Collegen des Minjonschen Geschäftes gegenüber: es „vertrage“ sich nicht, daß sie — weil Regierungsarbeiten vor kämen! — Mitglieder des Unterstützungsvereins seien!! Auch herrscht in qu. Offizin der Uebelstand, daß die berechnenden Seker ohne Entschädigung oft stundenlang auf Manuscript warten müssen, während die im festen Lohn stehenden vollauf Beschäftigung haben. Ueber obige und weitere Mißstände in der betreffenden Druckerei referirte Herr M. Kaiser — welcher daselbst längere Zeit conditionirte und der gekündigt wurde, weil er sich den Abzug des Betrages einer fehlerhaft gesetzten Annonce nicht gefallen ließ — in ausführlicher Weise; er forderte am Schlusse seines Vortrages die im „Intelligenz-Blatt“ beschäftigten Collegen zur Einigkeit auf, denn nur durch diese könnten sie die großen Mißstände beseitigen. Im Sinne des Referenten sprachen sich verschiedene Redner mehr oder weniger scharf aus. Die Meinung eines sonst sehr vorgeschrittenen Collegen, daß es uns Schaden zufügen könne, diese Sache vor das Forum einer Versammlung gebracht zu haben, fand vielfachen Widerspruch und wurde schließlich folgende, von einem nicht im „Intelligenz-Blatt“ conditionirenden Mitgliede eingebrachte Resolution fast einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt die im „Intelligenz-Blatt“ vorkommenden Abzüge der Annoncengebühr wegen Fehler, welche der Corrector stehen läßt, für ungerecht, ebenso die Nichtbezahlung der vorkommenden „Seker“, und beauftragt die dort stehenden Seker, Mittel und Wege behufs Abänderung dieser Mißstände zu suchen und anzuwenden, eventuell sich zu diesem Zwecke wieder an den Verein zu wenden.“ (In obiger Angelegenheit wurde vom Bezirksvorstande ein Schreiben an Herrn Minjon abgesandt.) — Der nächste Gegenstand: „Weihnachtsfeier betreffend“, erledigte sich nach kurzer Debatte dahin, daß mit Majorität beschloffen wurde, in diesem Jahre wieder eine Vereins-Feier (in den letzten zwei Jahren wurde das Weihnachtsfest von „sämtlichen“ hiesigen Collegen gefeiert) zu veranstalten; Betheiligung seitens der Nichtmitglieder ist dadurch jedoch keineswegs ausgeschlossen. Zugleich wurde die Wahl eines Festcomités erledigt. — Unter „Verschiedenem“ verliest der Vorsitzende auch die ok. Correspondenz von hier in Nr. 124 des „Corr.“ Bei sachgemäßer Beleuchtung derselben äußert der Redner, daß, wenn der Vorstand auch nicht auf alle unberechtigten Angriffe eingehen könne, so müsse man bei besagtem Produkt doch eine Ausnahme machen und zwar theilweise wegen der auswärtigen Collegen. Vor Allem habe der Schreiber wider besseres Wissen gehandelt, das stehe dem Artikel an der Stirne geschrieben, namentlich in Bezug auf unsern verehrten Herrn Gausvorsteher, der nicht zugleich Präsident der Allgemeinen Kranken- und Invalidenkasse sein solle, wogegen wir Vereinsmitglieder uns während einer Reihe von Jahren glücklich schätzten, daß beide Aemter in der Hand eines so bewährten Mannes seien. Derselbe habe sich durchaus nicht zum neu creirten Gausvorsteheramt gedrängt; auf eine bessere Wahl, als wir sie getroffen, sei erklärlicher Weise Niemand verfallen. Auch besuche der Gausvorsteher alle Versammlungen und sei mit Rath und That ein gutes Vereinsmitglied, die Behauptungen des ok. Correspondenten seien also völlig aus der Luft gegriffen. Was die Einführung der Strafe bei Nichterscheinen in den Versammlungen betrifft, so bezeichnet der Vorsitzende solche als nicht berechtigt und überhaupt jetzt nicht durchführbar. Die indirecten Vorwürfe, die ihn (den

Vorständen) selbst betreten, übergehe er einfach, verweise vielmehr nur darauf, daß er bei Uebernahme des Amtes es als sein Prinzipium ausgesprochen, sich immer erst die Personen ansehen zu wollen, von denen Derartiges ausgehe. Vor Allem müsse Jemand erst selbst seinen Verpflichtungen nachkommen, ehe er öffentlich auftreten und Kritik üben könne. Nachdem sich noch mehrere Redner in gleichem Sinne ausgesprochen, wurde, auf Antrag, unserm allseitig geachteten Gauvorsitzer Herrn Schrader ein Vertrauensvotum durch Aufstehen von den Sitzen gegeben. — Durch den „Fragekasten“ wurde Auskunft verlangt: „Hält der Vorstand es nicht am Blake, die gelungene Annonce von Maschlau & Walbschmidt in Nr. 117 des „Corr.“ zu erwidern?“ Der Vorsitzende beantwortete die Frage kurz dahin, daß er es als ein Zeichen der „Besserung“ ansehe, wenn sich Jemand uns gegenüber in solcher Weise indirect zu verteidigen suche; im übrigen führte er die Annonce auf ihren bescheidenen Werth zurück. — Zum Schlusse sei noch — was im letzten Bericht übersehen wurde — erwähnt, daß der Gau Frankfurt-Hessen für den kranken Maschinenmeister Schmidt in Aachen Nr. 30 bewilligt und abgesandt hat und deshalb der Bezirksverein Frankfurt nicht nochmals speziell eine Unterstützung gewährt.

△ **Stuttgart**, 21. November. Mit Spannung werden unsere auswärtigen Kollegen dem Berichte über die gestern Abend stattgehabte Generalversammlung in Betreff der Central-Krankenkasse entgegenzusehen. Leider sind wir noch nicht in der Lage, die Entscheidung mittheilen zu können, denn — die Generalversammlung war nicht beschlußfähig. Es waren etwa 270 Mitglieder anwesend, während nach dem gegenwärtigen Mitgliederstand 288 erforderlich sind. Die Versammlung wurde deshalb um 8 Tage verschoben. Die hiesigen Kassennmitglieder werden sich dann endgiltig darüber auszusprechen haben, ob sie im wohlverstandenen Interesse für die übrigen Kassenzweige und deren gesicherten Fortbestand ihre Krankenkasse als Centralkasse zu constituiren gewillt sind oder nicht. Für den letzteren Fall, d. h. wenn der Antrag der Siebener-Commission abgelehnt werden sollte, dürfte es kaum fraglich sein, was alsdann zu geschehen hat. Nach der Ueberzeugung der meisten Vereinsmitglieder ist es dann die unabwiesliche Pflicht des Vereinsvorstandes, die Central-Krankenkassen-Frage auf andern Wege, durch Gründung einer selbstständigen Kasse zu lösen. Einfacher dieses richtet deshalb an den Vereinsvorstand das dringende Ersuchen, sich durch ein etwaiges negatives Resultat der nächsten Versammlung nicht entmuthigen zu lassen, sondern die ihm gestellte Aufgabe auf oben bezeichnete Weise in Angriff zu nehmen. Damit wäre freilich das Schicksal unserer lokalen Kassen besiegelt, indem der seinerzeit so viel angefochtene „Berückigte“ § 4 des Statuts seine Bedeutung verlore und nur noch auf die Invalidentasse Anwendung finden könnte. Wenn aber die Mehrzahl unserer Mitglieder sich von ihrem partikularen Standpunkte nicht emancipiren kann, wenn sie für alle Rathschläge, die auf Sicherung der lokalen Kassenzweige abzielen, nur taube Ohren hat, wenn selbst Mitglieder, die in sonstigen Vereins-Angelegenheiten als Fortschrittsmänner gelten wollen, ihre ganze Vergangenheit verklärend bloß ihrem Faktor zu Liebe sich auf Seite der Gegner stellen, was Schreiber dieses in unmittelbarer Nähe täglich zu beobachten Gelegenheit hat, dann dürfte der Zeitpunkt gekommen sein, wo das Interesse eines Bruchtheils der deutschen Collegenschaft demjenigen unserer großen nationalen Organisation Platz machen muß. — Bemerkte sei übrigens noch, daß der Antrag auch in den Reihen der Vereinsmitglieder einige Gegner hat, aber der eigentliche Träger dieser Gegnerschaft hat freilich kein Interesse an der Wittwenkasse, da er in Folge verspäteten Eintritts bei schon vorgerücktem Alter 20 Jahre steuern muß, ehe er Anspruch an dieselbe hat. Andererseits darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Sache auch unter den Nichtvereins-Mitgliedern

bereits warme Verteidiger gefunden hat, welche sich den Thatfachen, wie sie durch Verhältnisse und Gesetzgebung nun einmal gegeben, nicht verschließen und die Nützlichkeit der Ausdehnung unserer Kasse zur Centralkasse eingesehen haben. Ein sicherer Schluß für den Ausfall der Abstimmung läßt sich nach Lage der Dinge freilich nicht ziehen, doch steht zu hoffen, daß das Resultat derselben ein für den Antrag günstiges sein werde, zum Wohl unserer lokalen Institute und zum Gelingen der Centralkasse.

Bundschau.

Die Verordnung, betr. die Errichtung eines Volkswirtschaftsrathes für Preußen, ist erschienen. Derselbe soll aus 75 Mitgliedern bestehen. Die Handelskammern und Vorstände der kaufmännischen Korporationen wählen 60, die landwirtschaftlichen Vereine 30 Mitglieder. Aus diesen 90 Mitgliedern schlagen die betr. Minister je 15 Vertreter des Gewerbes, des Handels und der Landwirtschaft, und außerdem 30 Mitglieder nach freier Wahl, von denen mindestens 15 dem Handwerker- und dem Arbeiterstande angehören müssen, dem König zur Berufung vor. Der Zweck des Volkswirtschaftsrathes, der aus 3 Sektionen: Handel, Gewerbe und Land- und Forstwirtschaft, bestehen soll, ist: Entwürfe von Gesetzen und Verordnungen, welche wichtigere wirtschaftliche Interessen von Handel, Gewerbe und Land- und Forstwirtschaft betreffen, bevor sie der Genehmigung des Königs unterbreitet werden, zu begutachten. Dasselbe gilt von den auf den Erlaß von Gesetzen oder Verordnungen bezüglich Anträgen und Abstimmungen Preußens im Bundesrathe, soweit dieselben das gedachte wirtschaftliche Gebiet berühren.

In Eisenach hatten sich in diesen Tagen eine Anzahl Vertreter von Gewerbekammern versammelt. Betreffs der zwangsweisen Einführung von Altersvorsorgungs- und Invalidenkassen konnten die Herren nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Kassen notwendig und deren allgemeine Durchführung möglich sei, dagegen stimmten dieselben mancherlei in Bezug auf die Gewerbeordnung gemachten Vorschlägen bei, so z. B. dem Erlaß eines Lehrlingsgesetzes, durch das der prinzipielle Unterschied zwischen dem gewerblichen Lehrling und dem jugendlichen Arbeiter festgestellt wird, der Einführung des schriftlichen Lehrkontrakts als des einzig gültigen, ferner der Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen, der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für alle gewerblichen Arbeiter ohne Unterschied des Alters, der Bestrafung des dolosen Kontraktbruchs, der Einführung von Gewerbegerichten mit Beisitzern aus dem Stande der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, gegen deren Erkenntnisse keine Berufung zulässig ist. Zwangs-Zinnungen wurden von der Konferenz verworfen, dagegen eine Reihe von Bestimmungen angenommen, die den freiwillig zusammentretenden Zinnungen Rechte gewähren sollen, die den Zwang gegen Nichtmitglieder auf Unwegen herbeiführen würden. Irgendwelche Benutzung wird dieser Konferenz von keiner Seite beilegt.

Die Arbeiter der Königl. Centralwerkstätten in Nürnberg petitioniren beim Ministerium um Lohn-erhöhung. Die Löhne derselben schwanken zwischen Mk. 2,30 und Mk. 2,70. Es wird in der Petition auf die hohen Lebensmittelpreise, besonders auf die Vertteuerung von Kaffee, Mehl, Petroleum u. s. hingewiesen; ferner wird betont, daß die Arbeiter durch das neue Münzsystem geschädigt seien. Wer früher, so heißt es in dieser Beziehung, 1 fl. 30 kr. Tagelohn hatte, hat nach der jetzigen Berechnung 15 kr. Verlust. Ein Pfund Fleisch, aus welchem man unter dem abgethanen bayerischen Gewicht 5 bis 6 Theile gemacht habe, reiche jetzt nach dem Zollgewicht bloß auf 4 Theile, und der Mann verdiene noch verhältnismäßig weniger als vor drei Jahren. Schließlich

wird die Erhöhung der Steuern, der staatlichen sowohl wie der communalen, in den letzten Jahren in Erwähnung gebracht.

Die in Nr. 134 des „Corr.“ gebrachte Notiz betreffs der Brauer'schen Möbelfabrik in Stuttgart ist dahin zu ergänzen, daß Brauer infolge des energischen Auftretens der vereinigten Möbelarbeiter die 10 stündige Arbeitszeit wieder eingeführt hat und ebenso die alten Löhne weiter bezahlt.

In Berlin beabsichtigt man eine Fachausstellung der graphischen Künste in den Räumen des dortigen Architektenhauses zu veranstalten. Die betreffende Commission hat sich zu diesem Behufe zunächst mit Verlagsbuchhändlern, Kunsthandlungen und graphischen Anstalten ins Einvernehmen gesetzt und überall bereitwilliges Entgegenkommen gefunden.

Der in Nr. 135 unter Stuttgart erwähnte ehemalige Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Reinsh. Loebell aus Piltkallen hat sich unsichtbar gemacht, vermuthlich unter Hinterlassung dieser Andenken.

Vom Landgericht Berlin wird der 26 Jahre alte Buchdrucker Aug. Friedrich Wilh. Haehring aus Budow, Kreis Lebus, gesucht. Derselbe ist des Diebstahls verdächtig.

Gegen zwei Schriftsetzer in Worms wurde vom Schöffengericht auf je 14 Tage Gefängnis erkannt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, dagegen dieselben von der gleichzeitigen Anschulldigung des groben Unfugs freigesprochen. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Obgleich sich herausstellte, daß die betreffenden Sicherheitswächter auf die Angeklagten losgeschlagen, so wurde doch der Beweis, in Nothwehr gehandelt zu haben, als nicht erbracht angesehen und das erste Urtheil bestätigt, außerdem aber noch auf je Mk. 3 Geldbuße erkannt wegen groben Unfugs.

Alfa-Gras als Material zur Papierfabrikation findet gegenwärtig bereits in England, Frankreich und in neuester Zeit auch in Deutschland eine bedeutende Verwendung. In Oesterreich fängt man jetzt daher an, dieser Sache größere Aufmerksamkeit zu schenken und den Import von Algier nach Triest zu ziehen.

Der in Düsseldorf erscheinende „Deutsche Michel“ sagte von einem Rechtsanwaltschaft, derselbe sei „grob wie Bohnenstroh“ und „angezogen wie Nachbars Frikse“. Dafür zahlte der Redacteur Kieck Mk. 50 und die Kosten.

Der Redacteur des in Pletz erscheinenden „Katholik“ ist wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Der Kassirer der hamburger Genossenschaftsbuchdruckerei wurde zu Mk. 500 Geldstrafe verurtheilt auf Grund § 27 des Genossenschaftsgesetzes.

Verurtheilt in Stuttgart die Fabrikanten Grupp und Michael wegen Uebertretung der Gewerbeordnung zu je Mk. 10; der Staatsanwalt hatte Mk. 50 beantragt. Dieselben hatten in den Monaten Mai bis August d. J. einen Arbeiter unter 14 Jahren täglich mehr als sechs Stunden und drei Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren täglich mehr als zehn Stunden beschäftigt.

Mannichfaltiges.

Vom „dortigen“ Bürgermeister. Aus Volchen wird über ein merkwürdiges drolliges Mißverständnis berichtet. Einem eifässigen Bürgermeister wurde von dem Kreisdirector aufgegeben, die schadhafte Einfriedigung eines Kirchhofes zu repariren, und zwar hieß es in dem betreffenden Schreiben, der dortige Bürgermeister solle binnen vier Wochen über die Ausführung berichten. Das Wörtchen „dortig“ rief einen Sturm des Unwillens hervor. Dasselbe bedeutet nämlich in der eifässigen Volkssprache so viel wie verrückt. Der Bürgermeister versammelte sofort den Gemeinderath, diesem die Beschimpfung vortragend, und es wurde beschlossen, eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister und zwei Gemeinderäthen abzuschicken, um Genehmigung zu verlangen. An Ort und Stelle entspann sich nach der „Ersterer Stg.“ folgender Dialog: Bürgermeister: „Mr. Director, warum nennen Sie mich

bortiger Bürgermeister? Ich bin so wenig dortig wie Sie, war zehn Jahre Bürgermeister bei den Franzosen. Diese Leute hatten Bildung und Erziehung und erzeugten Jedem den gebührenden Respekt; aber nie hat man es gewagt, einen Bürgermeister dortig zu nennen. „Sa,“ polterten die Begleiter dazwischen, „eine solche Beschimpfung lassen wir uns nicht gefallen.“ Der Kreisdirector frug voll Erstaunen: „Was ist denn vorgefallen, wer hat Sie denn beschimpft?“ Bürgermeister: „Keine Ausrede, hier steht es geschrieben: der dortige Bürgermeister; es ist zum Rasenwerden.“ Der Kreisdirector hatte nun alle Mühe, sie aufzuklären, daß der Ausdruck „dortig“ so viel heiße, als der Bürgermeister, der an dem betreffenden Orte wohne, und ein in der deutschen Verwaltungssprache stets gebräuchter Ausdruck sei. Die Deputation gab sich jedoch erst zufrieden, als der herbeigerufene und beider Sprachen ganz fundige Kreissecretär sie recht eingehend über den Sinn des berichtigten Wortes belehrt hatte.

Ein Zeitungs-herausgeber, der sich nach dem Publikum richtet. In Georgetown (Südafrika) erscheint unter dem Titel „Argosy“ seit längerem eine neue Zeitung und unter deren Anzeigentarif steht jetzt folgende merkwürdige Ankündigung: „Da wir unsere Insertionsgebühren nicht im voraus angegeben haben, so sind wir bereit, einem Inserenten, dem der Betrag seiner Rechnung beim Empfange etwas zu hoch vorkommen sollte, eine angemessene Ermäßigung zu gewähren.“ — Ob der gute Mann wol über den Begriff „angemessene Ermäßigung“ etwas nachgedacht haben mag?

Briefkasten.

Fr. v. Münster, früher in Speier: Nr. 1,90. — Ernst Niebold, früher in Leipzig: Nr. 1,25. — Rob. Reichert, früher in Gumnitz: Nr. 2,75. — F. Rußbaumer, früher in Augsburg: Nr. 1,60. — F. W. D.: Nr. 2,50. — Für den Maschinenmeister Heyer aus Hannover liegt ein Conditionsbrief in der Expedition.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Rothenburg a. T. Den hier durchreisenden Kollegen zur gef. Nachricht, daß sich der Verkehr nur im Gasthause „Zum Greifen“ befindet. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder hier eine Extra-Unterstützung erhalten, und wolle man sich zur Erhebung derselben an C. W. Mann, Peter'sche Buchdruckerei, wenden. „Correspondent“ wird nur auf spezielles Verlangen von letztem verabreicht.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Penrabe der Seher Jürgen Hansen Schmidt aus Altebüll auf Assen, geb. 1840, ausgeleitet in Apenrabe; war früher in Dortmund und Flensburg Mitglied. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Schiffbrüde 329.

Hannover. 3. Du. 1880. Es steuerten 385 Mitglieder in 19 Orten. Neu eingetreten sind 13, wieder einge-

treten 11, zugereist 11, abgereist 32, gestorben 2 Mitglieder (Ernst Fall, S. aus Hannover, Aug. Böttcher, Dr. aus Burgen). Mitgliederstand Ende des Quartals 444. — Conditionslos waren 25 Mitglieder 125 Wochen, krank 32 Mitglieder 144 Wochen.

Niederrhein-Westfalen. 3. Du. 1880. Es steuerten 461 Mitglieder in 13 Bezirken. Neu eingetreten sind 78, zugereist 22, abgereist 53 Mitglieder, ausgetreten ist 1 Mitglied (Gustav Andra, S. aus Oberhausen, wegen Abgangs vom Geschäft); ausgetreten wegen Restirens der Beiträge 5 Mitglieder (die Seher Hugo Esser aus Langenberg, Traugott Krufe aus Badaach, Heinrich Menne aus Menne, Karl Roltmann aus Bielefeld, Wilhelm Scheuch aus Essen); gestorben ist 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 420. — Conditionslos waren 9 Mitglieder 34 Wochen, krank 17 Mitglieder 42 Wochen.

Odergau. 3. Du. 1880. Es steuerten 347 Mitglieder in 55 Orten. Neu eingetreten sind 20, wieder eingetreten 4 Mitglieder (Heinrich Rahn, S. aus Strelitz, Georg Buthjenau, S. aus Reidenburg, Benno Richter, W. aus Sorau, Fritz Finselberger, S. aus Pr. Eschau; letzterer wurde wegen falscher Angabe irrtümlich ausgeschlossen), zugereist 29, abgereist 45, ausgetreten 3 Mitglieder (Albert Mallovsky, S. aus Deutsch-Crone, Johann Bloßki, S. aus Moabit [wegen Abgangs vom Geschäft], Oswald Lehmann, S. aus Guben); ausgetreten 1 Mitglied (Wilhelm Lutz, S. aus Stettin); gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 296. — Conditionslos waren 18 Mitglieder 128 Wochen, krank 20 Mitglieder 67 Wochen.

Stuttgart, 24. November 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

in sehr gutem Stande, mit fast neuer Schnell- und einer eisernen Handpresse, zweimal wöchentlich erscheinendem sehr rentablem Blatte, Buch- u. Papierhandlung, in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, ist für Nr. 6750 Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Fr.-Dff. sub D. F. 818 bef. die Exp. d. Bl. [818]

Eine vorzüglich eingerichtete (I. L. 7709)

Buchdruckerei

in einer größern Residenzstadt Thüringens, mit guter und fester Kundschaft, darunter zwei allwöchentlich erscheinende Journale, ist mit oder ohne Hausgrundstück zu verkaufen. Preis ohne Haus Nr. 20 000, mit Haus Nr. 80 000. Anzahlung nach Uebereinkommen. Offerten durch den „Zwaledendant“ in Leipzig sub I. O. 709 erbeten. [810]

Eine sehr rentable

Buchdruckerei (in Süddeutschland)

mit dem Verlage eines Ver kündigungsblattes und vielen Accidensien, ohne Concurrenz und namentlich für Anfänger geeignet, ist wegen Uebernahme eines größern Geschäfts zu verkaufen. Preis Nr. 26 000. Offerten sub Nr. 819 an die Exped. d. Bl. [819]

Eiserne Handpresse

in noch gutem Zustande (3. W. Afs) ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Ziegelgröße 74x55. Gef. Dff. unter A. Z. 811 an die Exp. d. Bl. erb. [811]

Eine große

Buchdruckhandpresse

durchaus so gut wie neu, soll für den billigen Preis von Nr. 500 verkauft werden durch W. Eckert in Bremen. [796]

Ein tüchtiger Accidensseher

der deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, wird gesucht. [829] Gazette de Lorraine in Metz.

Ein junger Buchdrucker

am Kasten wie an der Maschine gleich gut bewandert, zum sofortigen Eintritt gesucht. [824] W. Helde in Pfungstadt.

Gesucht zu sofortigem Eintritt

zwei tüchtige Maschinengießer

die nöthigenfalls auch am Ofen können. Anmelbungen an die [828] Schriftgießerei Müller in Bern (Schweiz).

Ein durchaus tüchtiger

Maschinenmeister

findet dauernde Condition bei [802]

Schmidt & Erdmann in Lübeck.

Tüchtige Fertigmacher

(geübte Söhnehoher) finden sogleich Condition in [816] Wtlh. Cronaus Schriftgießerei in Berlin W.

Ein tüchtiger und solider Zeitungs-Mettour

zugleich flotter Annoncenseher, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine dauernde Stelle. Gef. Offerten unter Z. Z. 827 an die Exped. d. Bl. [827]

Als Werk- oder Zeitungsseher

sucht Condition E. Lübecke in Spandau (E. Hopfs Buchdruckerei). [826]

Walzenkochapparat.

No. 1 von starkem Zinkblech mit Sieb zum Durchschlagen der Masse . . . M. 25,50.
No. 2 do. grösser . . . 31,50.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruck-Maschinen- und
Utensilien-Handlung. [M]



ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG

Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung.

Winkelhaken, äusserst sauber und accurat gearbeitet.

Länge Millim. 210 235 263 290 314 370
Mit Schraube 5.30 5.50 6.— 6.40 7.— 9.—
Patentschluss 6.30 6.50 7.— 7.40 8.— 10.—

Tabellenwinkelhaken

375 Mm. lang, 30 Mm. tief, auf 4 verschiedenen Breiten stellbar M. 16.—. [m]

Mehrere gebrauchte und von der Fabrik neu hergerichtete

Schnellpressen

haben unter Garantie und unter günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei, Utensilien- und Maschinen-Handlung
Offenbach a. M. [748]

Ein j., fleißiger, im Accidens- u. Zeitungsfasch erf.

Schriftseher

sucht unter bescheid. Anspr. Cond. Gef. Dff. an Joh. Lehri, bei Hrn. Schilling in Mainz, Sackgasse. [825]

Ein tüchtiger, solider

Seher

auch mit der Maschine vertraut, sucht Stellung. Gef. Offerten unter X. Y. 817 an die Exp. d. Bl. [817]

Schriftseher Wtlh. Ballhausen aus Stolpe (Pomm.) ist von hier, nachdem er viele Kollegen und sonstige Bekannte tüchtig geprellt, plötzlich verduftet. Dies zur Warnung für auswärtige Collegenkreise. [823] Würzburg. Die Gehilfen d. Stahl'schen Druckerei.

Verein „Kloppholz“ Leipzig.

Sonnabend den 27. November abends 8 Uhr im Großen Saale der Centralhalle:

Siebentes Stiftungsfest [788]

bestehend in Concert und Ball. Unter gütiger Mitwirkung von Fräulein E. Ulrich und des Gesangsvereins „Niederhain“. — Gäste willkommen. — Gast-Programm a 25 Pf. sind bei unserm Vereinsmitgliede Herrn August Meyer zu haben.

Sonnabend den 4. December abends 1/9 Uhr:

Ordentliche Generalversammlung

im Vereinslocal, „Altenburger Bierhalle“. Anträge sind nach § 9 al. 1 des Statuts bis Sonnabend den 27. November beim Vorstande einzureichen. Der Vorstand.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig = Neubnig ist gegen Einwendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidensfasch, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Sachbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Nr. 8,50.

Deutscher Buchdruckertarif. 2 Bog. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Nr. 0,15.

Die amerikanischen Gewerksvereine. Von Henry W. Farnam. Nr. 1,20.

Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central-Swaldenkasse zu.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Süll. Mäser. 12 Hefte Nr. 3, à Heft Nr. 0,25. Erschienen Heft 9.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einwendung des Betrages per Postanweisung aufgenommen.

Offerten ist Franko-Marke beizufügen.